

Polemik «am Weib gescheitert»

«Das Waterloo der Frauen-Partei», «Bund» vom 26. Oktober

Also: Die SP-Frauen sind schuld an der SP-Wahlniederlage. Ich fasse zusammen, das Elend begann so: Koch (anstrengend) bugsierte Bodenmann (ruppig, aber gut) weg. Brunner (brav) glättete die Wogen. Marti (einen richtigen Kerl) wollten die Frauen nicht als Präsidenten. Stattdessen Fehr (schlaff), einen dialektischen Velofahrer. Der machte genau das, was seine Parteifrauen wollten: herumgendern. Das Verderben nahm seinen Lauf: Zu viele zu junge Frauen wurden gewählt, die zu wenig Ahnung haben (sexy). Sie wurden hochgespült und lieferten nichts als Hinterbänklerthemen (Gatte ermordet Gattin).

So geht es nicht: Nur militärisches Strategiedenken bedeutet Sieg. Von der SVP lernen, heisst siegen lernen. Ein bisschen im Internet auf die SVP eindreschen, statt zu demonstrieren, deutet auf Testosteronmangel («neuer Mann»).

Feminismus ist das falsche Konzept. Richtig ist: Die Fackel des Sozialismus nicht in Frauenhand geben, sondern Medien instrumentalisieren, Männerrituale pflegen, Frauen observieren. Ich hab's voll gecheckt.

Alfons Ritler, Bern

Der Autor meint, Gleichstellung sei erreicht, damit mittlerweile auch mittelmässige Frauen politisieren dürften. Ich meine, dass zwar nicht Gleichstellung, sicher aber Mittelmässigkeit erreicht ist, wenn mittelmässige Autoren höchstens mittelmässige Artikel über ein nicht einmal mittelmässig originelles Thema schreiben und publizieren dürfen.

Renato Wolf, Thörishaus

Alles wird immer komplizierter, nur eines bleibt einfach: die Schuldfrage. Vom grössten Faust bis zum kleinsten Woyzeck: Am Ende war es immer ein Weib.

Trotz verheissungsvollen Medienangeboten sah man die sexy SP-Bonusfrauen nicht nackt auf dem Gletscher, sie lagen nie mit l'Hébro im Bett und verbargen ihre Unterwäsche im Wahlkampf geschickt. Aber wenn sie jung sind und ohnedies gewinnen, dann wird es hart. Der Autor tröste sich: Es sind schon

echte Polemiker am Weib gescheitert.

Tanja Messerli, Bern

Der letzte Freitag war ein Tag, an dem es sich lohnte, ins Fremdwörterbuch zu schauen. Als Übersetzung des Wortes «Polemik» schlägt der Duden unter anderem «unsachlicher Angriff» vor. Doch für die Beschreibung von «Waterloo der Frauen-Partei» greift diese Übersetzung zu kurz. Der Text ist nicht nur

von Vorurteilen bestimmt und abwertend formuliert, sondern entbehrt einer stringenten Begründung der These, an der Wahlniederlage der SP seien die Frauen schuld.

Diesen Vorwurf müssen sich die beiden hervorragend wiedergewählten SP-Nationalrätinnen Ursula Wyss und Evi Allemann nicht gefallen lassen. Beide haben mit ihrem politischen Wirken nicht nur in

den letzten vier Jahren bewiesen, wie viel mit Dossier-Sicherheit und hartnäckiger Überzeugungsarbeit zu erreichen ist. Beide haben eine politische Themenbreite, die weit über Stimmrecht 16 und Taschenmunition hinausreicht.

Zum Glück wird es keinem selbsternannten Polemiker gelingen, ihre Leistungsausweise schlecht zu schreiben.

Mimi Minder, Bern

«Schlechte Verlierer»

Abstimmung zur Überbauungsordnung in Wohlen, «Bund» vom 24. Oktober

Während sich die SP Schweiz und die SP Bern die Wunden lecken, tut sich die SP plus Wohlen als schlechte Verliererin hervor. Unmittelbar nach der Abstimmung über das Hochhaus-Projekt in Hinterkappelen an der Gemeindeversammlung (64 Prozent Nein) kündigte der SP-Kopräsident an, seine Partei werde das Referendum ergreifen, um die Vorlage durch eine Urnenabstimmung zu retten. Mit anderen Worten sagte er den anwesenden 600 Stimmberechtigten – eine der bestbesuchten Gemeindeversammlungen in den letzten Jahren – auf unverblümte Weise, sie seien umsonst erschienen und der demokratische Entscheid kümmere ihn und seine Partei keinen Deut!

Der Gemeinderat und die ihn unterstützenden politischen Parteien haben sich offenbar gründlich verrechnet. Das Unbehagen in weiten Teilen der Bevölkerung und die Kritik am überzogenen Projekt waren bekannt. Die Befürworter glaubten wohl, die Gemeindeversammlung mit einem aufwändig vorbereiteten Projekt inkl. Vertrag mit den vorgesehenen Investoren vor vollendete Tatsachen stellen zu können und damit die vorwiegend als emotional eingeschätzte Opposition aus dem Weg zu räumen.

Warum wurde keine rechtzeitige Rückendeckung beim «Volk» zu erlangen versucht? Wieso wurden die verschiedenen Interessen nicht of-

fen dargelegt? Dadurch hätte wohl ein Fiasko vermieden werden können. Kann den «Investoren» wirklich so ohne weiteres zugemutet werden, die von ihnen vorfinanzierten Kosten von 400 000 Franken voll zu tragen (die Hälfte ihres Aktienkapitals), wenn das Projekt auch an der Urne abgelehnt wird?

In der Vergangenheit haben sich Gemeinderat und politische Parteien wiederholt für die Beibehaltung der Gemeindeversammlung ausgesprochen. Geschäfte von grösserer Tragweite können durch Urnenabstimmung entschieden werden. Wieso wurde dies nicht von Anfang an beantragt? Weil man dann immer noch das Referendum ergreifen kann, wenn es schief geht? Wo bleibt da der Respekt für die Gemeindebürger, die sich an die Versammlung bemühen?

Es bleibt zu hoffen, dass der Souverän auch an der Urne souverän, also überlegen bleibt und schlechte Verlierer nicht belohnt. Wer klar gefasste demokratische Entscheide nur zu akzeptieren bereit ist, wenn es einem in den Kram passt, disqualifiziert sich selbst.

Heinz Hofer, Hinterkappelen

Ausgerechnet nach der herben Niederlage bei den nationalen Wahlen setzt sich die SP plus Wohlen für ein Hochhaus ein, das an der Gemeindeabstimmung klar abgelehnt wurde. An besagter Versammlung wurden

viele gute Voten engagierter Bürgerinnen und Bürger vorgetragen. Punkte verbesserter Ökologie wurden sogar intelligente und die Zeichen der Zeit erkennende Anträge zur Verbesserung des Projektes eingereicht. Nach geraumer Zeit bemühte sich dann doch noch der Sprecher der SP plus ans Mikrofon, um die Parole der Partei sachlich und kühl kund zu tun. Offenbar haben einige Parteien vergessen, was «Basis» bedeutet. Dass es sich um aufgeschlossene aktive Menschen handelt, die auch ohne Parolen wissen, was für ihren Lebensraum gut ist, scheint vergessen worden zu sein.

Nach der Abstimmung wurde den Anwesenden das Dessert serviert: die trotzige Referendumsankündigung der SP plus. Bisher war ich der Meinung, Droh- und Druckgebärden würden nur von der SP mit Vins politische Gezänke hineingetragen. Investoren, Architekturgelehrte, Gemeinderat und Parteien haben sich auf Glatteis begeben, selbstherrlich konzipiert und leider die «einfachen» Bürger vergessen.

Alles spricht von Kommunikation und niemand weiss, was das ist. Bürgerinnen und Bürger sind Menschen wie du und ich, mit denen kann man sprechen und die können sogar sagen, was sie von einer Sache halten. Sei Dank dem gesunden Menschenverstand!

Ueli O. Bachmann, Hinterkappelen